

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 41 (1947)
Heft: 2

Artikel: Die Gegner Jesu (Fortsetzung) : Teil IX
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns nicht derselbe Winter? — Wenn Ihr uns schlagt, bluten wir nicht, wenn Ihr uns kitzelt, lachen wir nicht, wenn Ihr uns vergiftet, sterben wir nicht?“

Wahrhaftig wir haben einander nichts vorzuwerfen und wollen gerne vergeben, nachdem wir einmal den Abgrund unserer Sünde in seiner ganzen Tiefe ermessen haben.

Das deutsche Volk hat solange die Wahrheit nicht mehr gehört, und, wo es sie kannte, solange verschweigen müssen, daß es sie nicht mehr liebt und über sie schnell hinweggeht. Aber erst, wenn man ganz klar sieht und den ganzen Umfang seiner Schuld erfahren hat, wird und muß es Verzeihung finden, aber man kann nur bereuen, was man kennt und eingesehen hat.

Büßen und tragen, aber auch hoffen und glauben! Sind wir alle Schächer, so wollen wir doch dem guten Schächer gleichen, von dem der Herr sagt: Heute noch wirfst du mit mir im Paradiese ein!

Ed. Platzhoff-Lejeune.

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

IX.

9. Statt der Wahrheit der Erfolg.

„Da antworteten einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: ‚Meister, wir möchten von dir ein Zeichen sehen.‘ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: ‚Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jonas . . . Die Männer von Niniveh werden im Gerichte mit diesem Geschlechte auferstehen und es verurteilen; denn sie haben auf die Verkündigung des Jonas hin Buße getan; aber siehe, hier ist mehr denn Jonas. Die Königin des Südens wird im Gerichte mit diesem Geschlechte sich erheben und wird es verurteilen. Denn sie kam von den Enden der Erde her, um die Weisheit Salomons zu hören, und siehe, hier ist mehr als Salomon.

Wenn aber der unreine Geist aus dem Menschen ausgefahren ist, durchwandert er dürre Orte, Erfrischung suchend, und findet sie nicht. Dann spricht er: ‚Ich will zu meinem Hause, von dem ich ausgegangen bin, zurückkehren. Zurückgekehrt findet er es feiertäglich, gereinigt und geschmückt. Da geht er hin, und nimmt mit sich sieben andere Geister, die böser sind als er selbst, kehrt zurück und wohnt daselbst. Und das Letzte jener Menschen wird schlimmer sein als das Erste. So wird es auch mit diesem bösen Geschlechte sein.‘“

(Matth. 12, 38—45.)

F. Was will Jesus mit dieser Rede sagen?

A. Ueberlegen wir die Situation, aus welcher sie entsteht. Die Gegner Jesu, die sich vorher über eine Wundertat Jesu aufgehoben haben, verlangen jetzt von ihm, daß er eine solche tue. Es ist vielleicht auch eine andere Gruppe, die Jesus etwas freundlicher gesinnt ist. Sie wollen ihn nicht von vornherein verdächtigen und verurteilen, sondern ihm sozusagen eine Chance geben. Er soll nun extra für sie ein „Zeichen“ tun, dann wollen sie an das glauben, was er vertritt.

Jesus weist diese Zumutung mit Schroffheit ab. Hätte er sie erfüllt, dann wäre er nachträglich der Versuchung erlegen, über die er in der Wüste, auf der Zinne des Tempels und auf dem hohen Berge gesiegt hat. Er wäre ein Zauberer geworden wie die andern. Er hätte ein bloßes Mirakel, ein Scheinwunder getan. *Seine* Zeichen haben nicht diese Art. Er tut sie so wenig zum „Sehen“, daß er sie vielmehr ge-
flissentlich verbirgt und ihre Bekanntmachung verbietet, soweit dies möglich ist. Er tut sie aus dem Glauben und aus der Liebe, fast gegen seinen Willen, um für Gott gegen die widergöttlichen Feinde zu kämpfen und Gottes Macht zu zeigen, vor allem aber, um zu *helfen*: als Heiland. Sie aber wollen, daß er eines für sich selbst tue und für sie, damit sie glauben könnten. Sie glauben also nicht an seine Wahrheit, sondern bloß an seinen *Erfolg*, das heißt: sie glauben nicht Gott, sondern der Welt.

Denn es tritt uns damit eine neue und wichtige Art entgegen, von Gott abzukommen: *daß man eben auf den Erfolg achtet, statt auf die Wahrheit.*

Denn der Erfolg ist einer der großen Götzen der Welt. Ihm hat die Welt immer gedient, sie dient ihm aber heute ganz besonders. Es ist die Zeit der schreienden *Reklamen* und hypnotisierenden *Propaganda*. In den Dienst dieses Obergötzen stellen sich eine Schar von Gehilfen: die *Presse*, das *Radio*, der *Film*, die *Illustration* und vieles andere. Vor allem auch das *Geld*, der andere große Götze der Welt, der ja mit dem Götzen Erfolg aufs intimste verbündet ist. Ueberall tritt damit an die Stelle der Wahrheit der Schein, wenn nicht gar die Lüge. Man dient diesem Götzen vor allem auch mit der *Haft*. Er verdrängt alle schöpferische Ruhe der Arbeit. Er vertreibt alles tiefe und echte, bloß der Wahrheit dienende Denken. Er zerrüttet die Nerven und verwüstet die Seele. Er verstört und verzehrt den Menschen, wie alle Moloche es tun. Sein Ende ist, im großen und kleinen, im ganzen und im einzelnen, der *Zusammenbruch*. Er mißachtet das heilige Element, das *Zeit* heißt und aus Gottes Ewigkeit stammt. Er lebt dem *Augenblick* — im schlechten Sinne des Wortes — und stirbt dem Augenblick. Quod cito fit, cito perit — schnell vergeht, was schnell entsteht, hat ein Großer gesagt. Das erwahrt sich an unserer ganzen Hat-Erfolg-Kultur.

Die Welt dient diesen Götzen mehr als je. Mehr als je beurteilt sie

den Wert einer Sache oder eines Menschen nach Erfolg und Mißerfolg. Es ist natürlich, daß die Welt es tut. Sie dient eben als Welt den Götzen der Welt. Aber schlimm ist, wenn auch die Frommen das tun. Und das tun sie in allen Formen. Auch unsere Kirchen und Gemeinschaften, Konfessionen und religiösen Parteien achten weithin nicht auf die Wahrheit, sondern auf den Erfolg. Sie verlangen „Zeichen“. Solche „Zeichen“ meinen sie zu sehen, wo großer Zulauf ist, wo „Wunder“ geschehen, wirkliche oder vermeintliche, wo irgend eine Mystik, ein Geheimnis auftaucht. Da staunt man. Da ist man bereit, aufzuhorchen und Respekt zu bezeugen. Die einfache Wahrheit gilt nichts. Und wer gar offenen Mißerfolg hat! So rufen sie immer wieder zu dem Kreuze empor, an dem in immer neuen Gestalten Jesus hängt — an das immer neue Gestalten Jesus geschlagen haben: „Arzt, hilf dir selber! Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen . . . Er hat auf Gott vertraut, der helfe ihm, nun, wenn er Wohlgefallen an ihm hat.“

Diesem Trachten nach Zeichen entsprechen die *Mittel*, die man anwendet, um sie zu erlangen. Sie sollen, statt der Wahrheit, dem Erfolge dienen. Man benutzt auch das Mittel der Reklame, der Propaganda (im üblen Sinne), der „Bekehrung“¹⁾, des Betriebes aller Art. Und man nimmt es im übrigen mit den Mitteln nicht allzu genau; wenn sie nur Erfolg eintragen. Man sucht die Verbündung mit dem Staate, mit dem Gelde, mit der Bildung, mit der Mode. Und sehr nahe rückt dann die freilich unausgesprochene Lofung, daß der Zweck das Mittel heilige. Aus alledem entsteht dann ein geschäftiges, raffiniertes oder grobes Pfaffentum, das auch die Anmaßung (welche freilich die innere Unsicherheit verrät) als Mittel für den Erfolg benutzt. Es gehört ja zu seinem Wesen, daß es eine üble Verbindung oder auch eine Verwechslung von Macht und Wahrheit ist.

Aber nichts ist ungöttlicher als die Verwechslung von Wahrheit und Erfolg. Man darf ruhig sagen: Gott ist nicht mit dem Erfolg, sondern mit dem Mißerfolg. So wie die Welt ist, bedeutet rascher, leichter und lärmender Erfolg ein Zeichen, daß die höchste Wahrheit fehlt. Denn die Wahrheit ist nicht Sache der Welt; die Wahrheit ist nicht Sache der Masse; die Wahrheit ist nicht Sache der Mode.

F. Aber hat nicht dann und wann die Wahrheit auch großen Erfolg gehabt: bei den Reformatoren, bei Wesley und Whitefield, bei Franziskus, sogar bei Jesus selbst in einem früheren Stadium? Muß sie nicht auch den Erfolg wünschen, an den Erfolg glauben?

A. Gewiß. Aber es handelt sich dabei um eine ganz andere Art von Erfolg als den, welchen wir jetzt im Auge haben. Was aber jene Beispiele betrifft, so ist eine große Hauptsache nicht zu vergessen: Die-

¹⁾ Vgl. Matth. 23, 15!

fem Erfolg der besseren Art ist der Mißerfolg vorangegangen, das Leiden, das Verfolgtwerden, vielleicht der zeitweilige äußere Untergang. Wie viele edle Bewegungen mußten scheitern, mußten zerstampft, vernichtet werden, bis die Reformatoren ihren Erfolg haben konnten! Und war dieser in allem ganz göttlich? War es nicht zuviel Erfolg? Haben nicht auch unreine Motive dazu mitgewirkt? Und wie war es mit den Propheten? Wie war es mit Pestalozzi? Was am stärksten für Gott gewirkt hat und wirkt ist der Mißerfolg, ist das unschuldige stellvertretende Leiden, ist das, was Jesaja 53 ausspricht, ist das Kreuz Christi.

Darum weist Jesus die Gegner mit ihrer Zeichenforderung aufs schärfste ab. „Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen“. „Böse“ ist das Geschlecht eben, weil es so wenig nach der Wahrheit fragt und nur Sinn hat für den Erfolg. „Ehebrecherisch“ aber nennt Jesus, nach der Art der Propheten, die dieses Bild der Ehe gerne auf das Verhältnis von Gott und Mensch anwenden, dieses Geschlecht, weil es Gott untreu wird und den Götzen der Welt nachläuft, so wie ein ehebrecherisches Weib ihrem Gatten untreu wird und wie eine Hure sich ändern und wieder ändern zuwendet — weil es, statt in der heiligen Nüchternheit Gott zu dienen, sich durch Reklame, Propaganda, Sanktion, kurz, durch „Zeichen“ betrügen läßt. Es wird ihnen aber kein anderes Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Jonas.

F. Was ist dieses?

A. Es ist ganz gewiß nicht, was Vers 40 meint. Dieser Vers ist ganz ohne Zweifel als eine Art Interpretation eingeschoben worden (wie das etwa vorgekommen ist, zum Teil durch Bearbeiter, zum Teil durch Abschreiber) und von mir weggelassen worden. Gemeint ist vielmehr ganz offenkundig die Bußpredigt des Jonas an Ninive. Jesus sagt damit: Nicht *das* Zeichen wird euch gegeben, das ihr begehrt, das des Erfolges, sondern ein anderes, das der Wahrheit. Und wehe euch, wenn ihr nicht darauf achtet. Dann folgt das Gericht. Die Leute von Ninive haben auf den fremden Verkündiger der Wahrheit gehört und sind gerettet worden; zu Euch aber spricht, was mehr ist als Jonas, zu Euch spricht durch einen Mund, dem er es aufgetragen hat, der Gott Israels. Von ferne her ist die Königin von Saba zu Salomo gekommen, um seine Weisheit zu hören, Ihr aber seid in der Nähe der Wahrheit, und hier redet, was mehr ist als Salomo und seine Weisheit, aber ihr verschmähet sie. Darum wird das Gericht über Euch kommen. Denn nie kommt sicherer das Gericht, sowohl über die Völker und Kirchen, wie über den einzelnen Menschen, als wenn man die Wahrheit, die einem in sichtbarem Auftrag Gottes als echtes „Zeichen“ verkündigt worden ist, abgewiesen hat, vielleicht weil sie ohne Glanz von Macht und Erfolg auftrat. Wehe Chorazin und Bethsaida und Kapernaum, die die Wahrheit deutlich genug gehört und gesehen und ihr doch nicht gehorcht hat: Es wird Sodom am Tage des Gerichtes er-

träglich gehen als euch. Wehe denen, welchen die Wahrheit Gottes deutlich nahegebracht wird und die sie verwerfen. Ihr Gericht ist die Vernichtung. (Vgl. Matth. 23, 38.)

Alles Trachten nach dem Erfolg an sich ist ein Zeichen, daß man nicht Gott dient. Für den wirklichen Dienst Gottes gilt allein die Weisung: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches zufallen.“ Das „solches“ bedeutet in diesem Zusammenhang: „Auch aller Erfolg, den ihr braucht“, auch aller echte Erfolg.

F. Was bedeutet das Wort von dem unreinen Geiste, der ausfährt, aber mit sieben Gefährten zurückkehrt, die schlimmer sind, als er? Warum erscheint es in diesem Zusammenhang?

A. Es erscheint in diesem Zusammenhang etwas befremdlich und hat doch gerade darin seinen tiefen Sinn. Als wichtiges Mittel, besonders für den religiösen Erfolg und Ausgleich, als wichtiges Zeichen des Erfolges selbst erscheint die *Erregung*, die des Gefühls und der Leidenschaft. Im religiösen Bereich nennt man das *Erweckung*, *Réveil*. Vor dem *Trug*, der darin liegt, warnt Jesus mit seinem Gleichnis. Diese Warnung gilt der genannten Erscheinung sowohl in ihrer individuellen als in ihrer kollektiven Form. Das Wort hat seine große Bedeutung für den Kampf mit dem Bösen, den der Einzelne führt. In diesem Kampf gibt es Siege des Guten — gibt es Erfolg. Es gibt gehobene Stunden, befreiende und beseligende Erfahrungen, nach denen man sich wohl über alle Versuchung des Bösen hinausgehoben und von aller Wahrheit umstrahlt fühlt. Aber dabei ist nun eine schwere Gefahr: die Gefahr der Berausung. Auf die *Berausung* aber folgt jener bekannte Rückschlag der Leere. Das Haus ist gereinigt und geschmückt, aber leer. Und in diese Leere kann nun die schwerste Versuchung fallen. Wie viele sind ihr tragisch erlegen! Es kann aber diese Leere auch dadurch entstehen, daß man das Böse bloß austreibt oder austreiben will, durch die Negation, durch die Gewalt, durch Scheinbekehrung. Dann ist der Erfolg fast mit Sicherheit, daß der böse Trieb siebenfach verstärkt wiederkehrt und in schlimmerer Form als zuvor. Wieder gilt: *corruptio optimi pessima*. Denn diese Gefahr ist gerade in den religiösen Formen am schlimmsten. Daher stammt die alte und immer neue Erfahrung, daß religiöse Berausung gerade die wildesten Formen von Weltlichkeit, vor allem von Sinnlichkeit, erzeugt. Diese Gefahr droht aber in mannigfaltigen Formen nicht bloß den einzelnen, sondern auch gewissen religiösen Bewegungen. Sie führen zu einem scheinbaren Aufschwung, sie erzeugen „Zeichen“, sie reinigen und schmücken das Haus, und nachher kann es schlimmer sein als zuvor. Der ausgefahrene böse Geist kehrt mit sieben Gefährten, die schlimmer sind als er, zurück in das gereinigte und geschmückte Haus, das aber leer ist. Man ist eben nur zur Religion gelangt, aber nicht zu Gott.

So ist es damals in Israel gegangen. So entstand die religiöse Bewegung um Johannes den Täufer herum. Es entstand die religiöse Bewegung um Jesus herum. Groß war die Erregung. Sie wurde zur Berausung! Aber sie führte nicht wirklich zu Gott und zur Umkehr. Sie flaute ab, sie brach zusammen. Der ausgefahrene unreine Geist kehrte mit sieben Gefährten zurück, die schlimmer waren als er selbst. Das Ende war die Katastrophe. Haben wir nicht das gleiche 1918 erlebt und — 1940? Großer Aufschwung, auch religiöse Erregung, ja Berausung — und nun? Sind nicht alle bösen Geister erstarkt? Warum? Man ist zu Religion gelangt, aber nicht zu Gott selbst und das heißt: zum Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. Nur Gott selbst kann das gereinigte und geschmückte Haus ausfüllen. Er aber nur mit seinem Reiche und seiner Gerechtigkeit. Nur die heilige Nüchternheit dieser Buße, nur der rechte Gehorsam gegen die Wahrheit ist die Rettung. Immer nur Gott selbst. Hier redet das echte „Zeichen“.

Rußland

Sozialistisches Ideal oder sozialistische Illusion?

II.

Es wird einem gesagt, es komme alles darauf an, daß man einem solchen geschichtlichen Phänomen wie Sowjetrußland „vorurteilslos“ begegne. Das ist richtig, aber man möge Vorurteilslosigkeit nicht mit Grundatzlosigkeit verwechseln. Wir treten an Sowjetrußland mit ganz bestimmten Ueberzeugungen heran; wir messen es an bestimmten Maßstäben. Das ist nicht Doktrinarismus. Doktrinär wären wir, wenn wir ein Land, das den Anspruch erhebt, sozialistisch zu sein, an nicht-sozialistischen, eine Revolution an reaktionären, Rußland an unrussischen Maßstäben messen würden. Ob wir uns mit unsern Lesern über diese Maßstäbe einigen können, das ist allerdings die Frage. Weder der Begriff des „Sozialistischen“, noch der des „Revolutionären“, noch der des wahrhaft „Russischen“ ist unter denen, die darüber reden, in allgemein anerkannter Weise definiert. Immerhin sollte es möglich sein, gewisse — wenn auch nicht ganz scharfe — Umrisse dessen, was Sozialismus, was Revolution, was Russentum ist, zu zeichnen.

Es sollte möglich sein, sich darüber zu einigen, daß Sozialismus etwas zu tun hat mit der Beseitigung wirtschaftlicher Ausbeutung, mit Brüderlichkeit, mit Achtung vor der Menschenwürde, mit Schutz der Schwachen, mit Solidarität des Proletariates über alle Grenzen hinweg.

Und wenn wir das Wort Revolution in einem verehrungswürdigen Sinne verstanden haben, dann haben wir immer eine Bewegung ge-